Aus Stadt und Land.

Aue, den 22. Oktober 1925.

Kunstausstellung des Museumsvereins. Für die Kunstausstellung, die der Museumsverein vom 27. November bis 11. Dezember im Stadthaus veranstaltet, sind bereits sehr viele Anmeldungen eingelaufen. Da die Aussteller nur eigene Arbeiten zeigen, die in Aue noch nicht ausgestellt waren, verspricht diese Schau einen Ueberblick zu geben über den gegenwärtigen Stand der Kunst und des Kunstgewerbes im Westerzgebirge. Falls noch Künstler und Kunstgewerbler im Bezirk Schwarzenberg sich beteiligen wollen, müssen sie sich schriftlich sofort bei Dr. Sieber, Aue, Kantstraße 7,1, dem Vorsitzenden des Museumsvereins, anmelden.

Aufruf zur Gründung einer Winterschule für Landarbeiter. Von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren wir, daß der Pächter des Rittergutes Limbach, Rittergutspächter Obendorfer, und der bekannte Dr. Schiele in Naumburg a. S. eine Sammlung zur Gründung einer Winterschule für Landarbeiter eröffnet haben. Die Winterschule bezweckt die Einrichtung eines freiwilligen Arbeitsdienstjahres, wozu eine neue Führerschicht mit tüchtigen Kenntnissen gewonnen werden muß. Das Ziel dieser neuartigen Bestrebungen geht dahin, durch eine freiwillige allgemeine Dienstpflicht deutschstämmiger junger Leute die Arbeit fremder Arbeitskräfte zu ersetzen. Eine Freistelle dieser Winterschule = 100 Mark, aber auch kleinere Zeichnungen werden von den Anregern dieser Sammlung dankbarst entgegengenommen.

Herabminderung der Kirchensteuer für die Landwirtschaft. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat sich die Landwirtschaftskammer mit einer ausführlichen Eingabe an das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium gewandt um möglichste Herabsetzung der Kirchensteuer für die Landwirtschaft unter Berücksichtigung deren wirtschaftlicher Notlage. Begründet wird die Forderung u. a. damit, daß die Bemessungsgrundlage für die Landeskirchensteuer — die Reichseinkommensteuer — für das Jahr 1922 — eine viel zu hohe und ungerecht wirkende Heranziehung der einzelnen Kirchensteuerpflichtigen zur Folge haben muß. Es wird fernerhin darauf aufmerksam gemacht, daß die deutsche Landwirtschaft sich genau wie die übrige Wirtschaft in einer schweren Krisis befindet, die unter Berücksichtigung der sonstigen Steuerlasten die meisten Betriebe für dieses Wirtschaftsjahr mit einem Defizit abschließen läßt. Man erwartet von dem Landeskonsistorium eine möglichst umfangreiche Berücksichtigung dieser berechtigten Wünsche.

Hartenstein. Selbstmord. Der Einwohner Fr. im benachbarten Beutha, der einen Handel mit Zigarren betrieb, hat sich in der Schlafkammer seiner Wohnung durch Erhängen entleibt. Finanzielle Sorgen, in denen er sich in letzter Zeit befand, dürften ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben. Vor Ausführung der Tat hat er seine Familie, Frau und zwei noch unmündige Kinder unter einem Vorwand aus der Wohnung geschickt. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Johanngeorgenstadt. Aus der Stadtverordnetensitzung. Von einer Beschickung des Sächs. Gemeindetages in Zittau beschließt man gegen 4 Stimmen abzusehen. Das Gesuch der hiesigen Jugendherbergen-Ortsgruppe um Uebernahme einer Darlehnsbürgschaft findet Genehmigung. Auf Antrag eines Kollegiumsmitgliedes beschließt man, in der Angelegenheit der alltäglichen erheblichen Verspätungen des Abendzuges von Schwarzenberg den Stadtrat zu beauftragen, an maßgebender Stelle wegen Beseitigung dieses schweren Uebelstandes vorstellig zu werden.

Oberwiesenthal. Silberfuchsfarm. Vor einigen Tagen sind die ersten Silberfüchse in der am Südabhange des Fichtelberges befindlichen Silberfuchsfarm angelangt. Damit ist gegenwärtig die zehnte deutsche Silberfuchsfarm ins Leben getreten. Die höheren Lagen des Erzgebirges eignen sich ganz besonders zur Errichtung von Silberfuchsfarmen, da sie die Gewähr geben, daß hier die Felle der Farmfüchse an Gleichmäßigkeit und Glanz mindestens denen der wilden Füchse gleichkommen. — Wintersport auf dem Fichtelberg. Bei einer durchschnittlichen Schneehöhe von 10 Zentimeter prangt die gesamte Landschaft des oberen Erzgebirges unterhalb des Fichtelberges in wunderbarstem Winterkleide. Die Temperatur beträgt minus 1 Grad Celsius, auf dem Berge selbst minus 4 Grad Celsius. Der Skisport hat deshalb bereits eingesetzt und fröhlichstes Sportleben zu Füßen des Fichtelberges hervorgerufen.

Crimmitschau. Den Verletzungen erlegen ist der am Sonntag hier in einer Hausflur der Poststraße mit schweren Kopfwunden aufgefundene Invalid P., der augenscheinlich einem Unfall zum Opfer gefallen ist. Er war 48 Jahre alt.

Chemnitz. Falschgeldschwindler festgenommen. Nach Mitteilungen des Landeskriminalamts ist der seit Mitte August d. J. in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und anderen deutschen Städten aufgetretene, mit verfälschten Reichsbanknoten arbeitende Betrüger mit seinem Komplicen in Berlin festgenommen worden. Der Betrüger, vor dem wiederholt in der Presse gewarnt wurde, legte sich in den von ihm aufgesuchten Städten die Namen stadtbekannter Aerzte und anderer Persönlichkeiten bei, bestellte bei Tapezierern, Böttchern usw. Waren und schädigte diese Geschäftsleute dadurch, daß er mit einer verfälschten Note Anzahlung leistete und sich darauf echtes Geld herausgeben ließ. Der Betrüger ist ein Arbeiter Erich Hoffmann, am 23. 12. 1903 in Berlin geboren, der mit seinem Komplicen, dem Arbeiter Erich Hocke, am 5. 6. 1901 in Neukölln geboren, am 10. Oktober 1925 dem Generalstaatsanwalt bei dem Landgericht 1 Berlin vorgeführt wurde.

Augustusburg. Finkensteiner Singwochen. Für das nächste Jahr ist die Abhaltung von Finkensteiner Singwochen in der Augustusburg geplant.

Dresden. Bundestag des Deutschen Radfahrerbundes. Wie vom städtischen Verkehrsamt Dresden mitgeteilt wird, besteht die begründete Aussicht, daß der nächstjährige große Bundestag des Deutschen Radfahrerbundes in Dresden abgehalten wird. Die diesjährige Tagung fand bekanntlich in Stettin statt. Schon einmal, im Jahre 1901, waren die deutschen Radfahrer zu Gast in Dresden, ihr Besuch im Jahre 1926 wäre somit ein Wiedersehen nach 25 Jahren. Bei der außerordentlichen Bedeutung und Ausdehnung des Deutschen Radfahrerbundes dürfte man bei der Tagung mit einer Besucherzahl von rund 100 000 deutschen Radfahrern rechnen.

Einweihung der Talsperre Muldenberg.

Die Talsperre Muldenberg wurde gestern in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Staatsregierung und Gemeinden eingeweiht.

Ueber die Bedeutung der Muldenberger Talsperre sagte Finanzminister Dr. Peter Reinhold:

Die Muldenberger Talsperre dient einem dreifachen Zweck: sie soll in erster Linie der Trinkwassernot des oberen Vogtlandes abhelfen, zweitens eine Regelung des Abflusses und eine wirksame Aufbesserung der unzulänglichen Niedrigwasserführung des Muldenoberlaufes bringen und drittens plötzlich auftretende gefahrbringende Hochwässer zurückhalten.

Und zu diesem Dauernutzen, den die Sperre hoffentlich für viele Generationen unserem Vogtlande spenden soll, kam der vorübergehende in der Zeit der schweren Arbeitslosigkeit dieser Gegend wirtschaftlich und sozial nicht hoch genug einzuschätzende Gewinn, daß der Bau der Sperre 5 Jahre lang Hunderten von Erwerbslosen Arbeit und Brot gegeben hat: 430 000 Erwerbslosentagwerke wurden insgesamt geleistet.

Das vollendete Werk aber wird, das hoffe ich zuversichtlich, späteren Generationen ein Wahrzeichen dafür sein, daß auch in den Tagen schwerster Bedrückung und größter seelischer und körperlicher Not das deutsche Volk an seiner Zukunft nicht verzweifelte, sondern den Mut, den Arbeitswillen und die Ausdauer zur Schaffung eines großen Kulturwerkes gefunden hat, das ein Ehrenzeichen des ungebrochenen Lebens- und Arbeitswillens unserer Nation darstellt.

Ueber

Leistungen und Kosten

der Talsperre erfahren wir folgendes:

Die Trinkwasserabgabe aus der Talsperre soll möglichst am 1. April 1926 einsetzen. Durch die Entnahme von 100 Sekundenliter aus dem Staubecken zu Trinkwasserzwecken werden die unterhalb liegenden Triebwerke nachweislich nicht nur nicht geschädigt, sondern sie gewinnen durch Verbesserung der Niedrigwasserführung infolge der Speicherwirtschaft des Beckens sogar noch an Wert.

Als Trinkwasserabnehmer kommen eine Anzahl Gemeinden des oberen Vogtlandes in Frage, die seither ihren Bedarf nur unzulänglich decken konnten und sich zum Zwecke einer gemeinsamen und wirtschaftlichen Wasserversorgung zu einem Wasserversorgungsverband Talsperre Muldenberg zusammengeschlossen haben. Der Verband, der die Orte Grünbach, Falkenstein, Dorfstadt, Ellefld, Auerbach, Reumtengrün, Rebesgrün, Rodewisch, Grün, Lengenfeld, Reichenbach, Rotschau, Mylau, Neustadt und Oelsnitz i. V. umfaßt, hat sich schon jetzt zur Abnahme von 100 Sekundenliter Trinkwasser aus der Talsperre bereit erklärt und hat die Reinigung des Wassers, den Bau, die Unterhaltung und den Betrieb des gesamten Rohrnetzes ab Sperrmauerfuß selbst übernommen.

Die Gesamtbaukosten

einschließlich des Kraftwerkes betragen rund 4,4 Millionen Reichsmark. Nach den gegenwärtigen Löhnen und Preisen bemessen, sind die Baukosten verhältnismäßig gering. Das kommt daher, daß der Bau außerordentlich wirtschaftlich betrieben und zum Teil während der Inflation ausgeführt worden ist.

Am Tage der Weihe dieses bedeutungsvollen Bauwerkes der staatlichen Wasserwirtschaft, muß besonders anerkannt werden, daß die Bindung freier Kräfte in der Zeit größter wirtschaftlicher Not, die durch den Bau erreicht worden ist, unermeßliche Werte erhalten hat und daß die Muldenberger Talsperre der Trinkwasserknappheit und den daraus entstehenden Schäden der Wirtschaft und Gesundheit eines großen Bezirks für lange Zeit ein Ende macht.

Möge auch diese Sperre zu der Erkenntnis beitragen, daß eine geregelte Wasserwirtschaft ein Haupterfordernis für das wirtschaftliche Gedeihen eines Landes ist.

Berliner Börse vom 21. Oktober.

Tendenz: unsicher, überwiegend fest.

Die bisher zwar nicht dementierten, aber auch nicht bestätigten Gerüchte, daß man in Amerika der völligen Freigabe des deutschen Eigentums nähertreten wolle und daß hierfür bereits eine Mehrheit im Weißen Hause vorhanden sei, drückt der heutigen Börse den Stempel auf. Das Geschäft in allen Werten, die Interesse an dieser Meldung haben, war teilweise sogar stürmisch. Während an den Börsen der letzten Tage hiervon fast nur Schiffahrtswerte und gestern auch amerikanische Eisenbahnaktien profitierten, standen heute einzelne Spezialwerte, deren Interesse nach Amerika neigt, im Vordergrund. Schiffahrtswerte weiter etwa 2 Prozent gestiegen. Im übrigen war das Geschäft recht gering. Doch waren Montanwerte in Verbindung mit den günstigeren Nachrichten über das Zustandekommen des Eisentrusts fester, bei Steigerungen bis 1½ Prozent. Die übrigen Schwankungsmärkte waren vernachlässigt und wenig verändert. Von heimischen Renten stehen nach wie vor Schutzgebietsanleihen im Vordergrund des Interesses. Dieses Papier trat angesichts der spekulativen Momente die darin lagen, immer mehr in die Fußtapfen der Kriegsanleihe.

Der Geldmarkt bleibt flüssig. Täglich Geld 8 bis 10 Prozent. Monatsgeld wird mit 10 bis 11½ Prozent genannt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus.
Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsgesellsch. m. b. H., Aue.

Bad Mittelstr. Tägl. geöffnet. Alle Bäder. Höhensonne. Th. Richter.

Die Zirkusreiterin.

Von **Wilhelmine Baltinester.**

Sie war Zirkusreiterin. Man nannte sie die „schöne Do". Schon ihr Name war ein Anziehungspunkt. Männer von Rang und Ruf lagen ihr zu Füßen. Aber sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, den alternden Clown der Truppe in sich verliebt zu machen. Und es gelang ihr bald. Da die „schöne Do" eine neue Nummer brauchte, etwas Sensationelles, Niedagewesenes, beschloß sie, sich des verliebten Clowns zu bedienen. Am Programm des Zirkus prangte nun die neue Nummer, die Nervenaufpeitschung versprach: „Die schöne Do nimmt lebendige Hindernisse."

Der Zirkus war dichtgefüllt. Vorne, auf der Tribüne, saßen monokelfunkelnde Gecken, Blumen im Knopfloch, und rückwärts, auf den billigen Stehplätzen, standen sich arme Studenten, Ladendiener und kleine Jungen die müden Füße wund, um die neue Sensation der „schönen Do" zu sehen.

Und dann sprengte sie in die Manege. Siegesgewiß, pikant, brünett, im enganliegenden, schneeweißen Amazonenkostüm, einen feurigen Rappen reitend. Spöttisch-herablassend grüßte sie nach rechts und links. Neben ihr lief der Clown, der arme, alternde, verliebte Clown.

Einer der jungen Gecken nahm eine Rose aus dem Knopfloch und hielt sie bereit, um sie der schönen Reiterin zuzuwerfen. Die Musik setzte ein. Do zog die Zügel straffer an. Der Clown kletterte auf einen kleinen, lächerlichen Thron, auf dem er als „lebendes Hindernis" Platz nehmen mußte. Mit brennenden Augen, die wie Kohlen in dem weißgeschminkten, zerfurchten Antlitz standen, hing er an der „schönen Do". Sie würdigte ihn keines Blickes. Die Klänge des Walzers steigerten sich. Do nahm siegreich das „lebende Hindernis". Alle klatschten Beifall. Auch der arme, kläglich auf seinem Thron hockende Clown schlug in die mageren Hände. Do nickte stolz und selbstbewußt ihren Dank ins Publikum. Ihre Hand meisterte spielend den unruhig tänzelnden Rappen.

Die zweite Runde begann. Wieder flog das Pferd in leichtem, zierlichen Bogen über den Clown hinweg. Da warf der junge Geck, der seine Knopflochblume bereitgehalten hatte, der „schönen Do" die Rose zu. Der Rappe schien darüber zu erschrecken, bäumte sich und nahm das Hindernis beim dritten Sprunge nicht mehr mit gewohnter Sicherheit: einer seiner Hufe streifte den Kopf des Clowns. Ein leiser Wehlaut erstarb im Entsetzensschrei der Menge. Blutend stürzte der Clown vom Throne und blieb regungslos am Boden liegen. Diener in abgetragenen Livreen hoben ihn auf und trugen ihn fort. Ein Arzt aus dem Publikum folgte ihnen.

Die „schöne Do" saß ruhig auf dem erregt tänzelnden Rappen. Eine Weile lang schien sie nachzudenken, dann rief sie einen Diener herbei und erteilte ihm einen Auftrag. Ja, die „schöne Do" war eben nicht leicht in Verlegenheit zu bringen. Do ließ ein Hindernis improvisieren. Der Diener brachte ihren kleinen possierlichen Schoßhund, band ihn auf dem lächerlichen Thrönchen fest — und die „schöne Do" hatte ein neues Hindernis.

Die Menge jubelte ihr entzückt zu. Ein Herr in der vordersten Reihe sagte zu seiner Nachbarin: „Dieses Weib hat nicht nur Verve, sondern auch Witz!"

Im elenden Garderobestübchen umstanden die Diener mit müden, traurigen Gesichtern den sterbenden Clown.

Morgengruß.

Skizze von **Ernst Wachler.**

Der Schlummer umfing noch meine Glieder, als ein Klopfen an der Tür mich weckte. Man bat mich an den Fernsprecher. Mein erster Gedanke war, daß du es seiest, die mich anriefe, denn ich besaß dein braunes Handtäschchen, das du mir nachts auf dem Fest in Verwahrung gegeben; beim Abschied hatte ich es vergessen und du mochtest es gewiß vermissen. Ich eilte über den Flur in das andere Gemach und vernahm am Hörer deine liebe Stimme, die mir aus der Ferner immer fremd und unbekannt klingt. Du verlangtest das Täschchen, dessen du bedürftest; ob ichs dir nicht in Kürze verschaffen könnte? Nun hatte ich niemanden an der Hand zum Schicken, aber ich selbst konnte den Weg machen; Eile tat not; ich sagte zu; kleidete mich schnell völlig an, lief, ungewaschen und notdürftig gekämmt, und sputete mich, an den verabredeten Ort zu kommen. Die Sonne eines Wintertages schien; und ich kam mir, übernächtigt und wirr im Kopf, ein wenig spukhaft vor in der lichten reinen Natur. So langte ich vor dem großen Hause an, das du mir bezeichnet; aber obschon die vereinbarte Stunde schlug: von dir war nichts zu sehen; und eine gewisse Unruhe überfiel mich. Ich betrat den Vorraum, einmal, zweimal: vergebens — Bekannte sprachen mich an, verwundert, mich um diese frühe Zeit hier zu finden, denen ich den wahren Grund meines Kommens verbergen mußte, schon wollte ich abermals das Freie gewinnen: da erschienst du plötzlich auf der Treppe, wie der Frühling anzuschauen: so frisch und freudig Antlitz und Gestalt, als spürtest du keine Müdigkeit nach der durchtanzten Nacht. Sind es wirklich erst vier Stunden, seit ich vor deiner Wohnung mich von dir trennte? Liegt nur die kurze Spanne der frühen Stunden dazwischen, die keine Dunkelheit mehr kannten? — Du gibst mir von oben zum zum Gruße die Hand und ich reiche dir das Täschchen zu, das unversehrt zu dem rechtmäßigen Eigentümer zurückkehrt. Ist es nicht ein Unterpfand des Vertrauens, das du in mich setzest? Hab ich es je außer acht gelassen, es fortgegeben? Sind nicht seine Geheimnisse, sofern es welche birgt, bei mir so treu bewahrt wie bei dir? — Doch das weißt du so gut wie ich. Du fragst, ob du mich nicht aus dem Schlafe geweckt; ich zögere, die Wahrheit zu gestehen; du rufst: Immer ehrlich! Und dabei blitzt es über dein Gesicht. Du Schelm — gestehst du mir denn alles, was dich betrifft? Birgst du dich nicht in Schleier und Geheimnisse? Und gehst du wirklich auf verbotenen Wegen, daß du Grund hättest, sie zu verheimlichen? — Ehe ich fragen kann, ist sie, wie der Wind, verschwunden.

Kann man ihr gram sein? — Wenn sie kommt, wenn ihr Antlitz lacht, ist jeder Vorwurf weggeweht. Es ist unmöglich, daß diese Züge trügen, daß eine Maske die wahre Gestalt verbirgt. Die Natur lügt nicht, — und ist sie nicht reine Natur? Mit allen ihren Schwächen und Fehlern aus ihrer Hand hervorgegangen, unverbildet, unentstellt, ungekünstelt? Erst wenn sie sich selbst anklagt, will ichs glauben und keiner andern Stimme Gehör schenken.

Guten Morgen, du holdes Kind, und Glück für den Tag! Nie kann ich dich verlieren, wenn du dich selbst nicht verlierst. Mein Weg führt zum Licht; so soll auch der deine aufwärts führen und sich nicht in Dunkel und Niederung verlaufen! Laß dich nicht auf Abwege verlocken — blick empor — und vertraue den Gaben, die eine gütige Gottheit dir geschenkt — dem inneren Reichtum, den kein äußerer ersetzen kann! Dann wird das himmlische Licht dir erglänzen — als ein Wahrzeichen des höchsten Lebens, des einzigen, das sich zu leben verlohnt!

SLUB
Wir führen Wissen.